

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 M. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bollenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 241.

Hirschberg, Donnerstag den 15. October 1885.

6. Jahrg.

Die freisinnige Partei und das Volk.

Zu den fast bis zum Ueberdruß bereits widerlegten, deshalb aber nur um so konsequenter von den Herren Richter und Genossen wiederholten und agitatorisch verwertheten Behauptungen gehört auch die, daß die sogenannte freisinnige Partei sich stets auf die wahre und wirkliche Willensmeinung des Volkes gestützt habe. Die Geschichte lehrt uns, daß das direkte Gegenheil der Fall ist. Allerdings gab die Fortschrittspartei alle die Ansichten, die sie sich in ihrem beschränkten Kreise nach ausländischen Mustern und Doktrinen zurecht machte, zu allen Zeiten als den unverfälschten Extrakt des Volkswillens aus und suchte denselben der Majorität der Wähler aufzuzustreuen. Sie war mit diesen Versuchen auch nicht immer unglücklich. Denn die Mittel, die ihr zu Gebote standen, waren gar manchmal mächtige.

Aber so oft der wirkliche Wille des Volkes noch erwachte und das Volk wirklich einmal eine Willensmeinung kundgab, erwies sich diese immer nach mächtiger, als das Bevormundungssystem der sogenannten Fortschrittspartei.

Brauchen wir an die Jahre nach dem Konflikt und sollen wir an die Zeit der Herstellung der Verfassung des deutschen Reiches und der Kämpfe für das Septennat erinnern?

Nach einem Jahre, in dem sich der wirkliche Volkswille so entschieden gegen die stets negirende Rädgelpolitik des Freisinnigen gewandt hat wie im vorigen, ist es wohl kaum noch nöthig, über die Thatsache selbst ein Wort zu verlieren. Macht sich doch nach solchen Erfahrungen innerhalb der freisinnigen Partei selbst endlich eine starke Strömung geltend, die mit der vom Volke verurtheilten Politik der Fortschrittsthrannen brechen möchte, mit einer Politik, welche das Volk nach folgen-

den Grundsätzen behandelt: „Wir wollen das Volk frei machen von der Knete Bismarcks, da muß es sich schon gefallen lassen, daß wir ihm den Mund zuhalten und es zwingen, uns blindlings zu folgen. Ja, wir halten eine Opposition für segensreich und dringend erforderlich, aber nur, wenn wir diese Opposition machen. Wehe dem, der sich zu glauben unterfängt, er habe überhaupt ein Recht etwas anderes zu denken und zu sagen, als wir ihm vorschreiben!“

So sieht die „freisinnige“ Volksbegleitung aus. Die „Freisinnigen“ lösen das Volk von der Regierung, von der Autorität, von der Ordnung los, angeblich um es „frei“ zu machen, in Wahrheit aber, um es in viel schwerere Fesseln zu schlagen, nämlich in die, in denen kein Gesetz und keine Ordnung sie schützt, in die eigensüchtiger, ehrgeiziger Führer, die ganz nach Willkür mit ihren Opfern verfahren.

Wer also keine Lust hat, sich unter das Joch dieser Terroristen zu beugen, der gebe am 29. October nur solchen Wahlmännern seine Stimme, von denen er überzeugt sein kann, daß sie unsere Candidaten wählen, die Herren

Se. Durchlaucht Prinzen Neuf
und
Hauptmann Conrad.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. October. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern den neuernannten Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe, sowie den Staatssekretär der Reichsländer, von Hofmann. Morgen treffen der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin auf ihrer Reise nach Italien zu kurzem Besuch bei den kaiserlichen Majestäten in Baden-Baden ein. Se. Majestät

der Kaiser verläßt Baden-Baden am 22. d. M. Nachmittags und trifft am nächsten Tage früh in Berlin ein. Ihre Maj. die Kaiserin begiebt sich noch auf mehrere Wochen nach Koblenz.

Die kronprinzliche Familie kehrt von ihrer italienischen Reise erst am 17. d. M. nach Berlin zurück. Prinz und Prinzessin Wilhelm treffen Sonnabend morgen in Potsdam ein.

Die Generalsynode beriet heute die Anträge der Provinzialsynode von Ost- und Westpreußen und von Schlesien wegen Bekämpfung der Trunksucht. Der Referent, Dr. Engelbert-Duisburg, befürwortete gesetzliche Bestimmungen, dahin gehend, 1) daß Personen, welche im Zustande offener Trunkenheit auf Straßen, in Wirtschaften oder sonst an öffentlichen Orten gefunden werden, straffällig sind; 2) daß auch Wirthe, welche offenbar betrunkenen Menschen in ihren Localen dulden oder ihnen Getränke verabfolgen, straffällig sind; 3) daß gewohnheitsmäßige Trinker auch gegen ihren Willen in besonderen Anstalten untergebracht werden dürfen; 4) daß durch verschärfte Handhabung der bestehenden Gesetze dem Vaster der Trunksucht entgegen gewirkt werde; 5) daß durch höhere Steuer der Verkauf des Branntweins eingeschränkt und vermindert werde; 6) daß bei Anwendung der Strafgesetze die Trunkenheit nicht mehr als milderer Umstand angesehen wird. Diese Resolutionen wurden mit Ausnahme des Punktes 6. den der Referent auf mehrfache Wünsche aus dem Hause zurückzog, einstimmig angenommen. Von mehreren Seiten wurde dahin plaidirt, Trunksucht als Straffähigungsgrund zu betrachten.

Der Sultan von Janzibar hat der „Berl. pol. Corr.“ zufolge den völlig ungehörten und unbeschränkten Besitz des Hafens Dar-es-Salam unter seiner politischen Oberhoheit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft abgetreten. Die Gesellschaft besitzt

Der Sternkrug.

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Freilich! Es liegt nichts an dem alten schlechten Ding. Ich hält's nur gern gehabt, weil der Herr mir befohlen hatte, auf dem Rückwege die kleine Eiche, welche sich über den Gromberger Weg gelegt hat, abzuhaufen. Na, das kann auch morgen geschehen. Aber nun hätte ich noch eins. Wenn der Herr mir nur nicht gar zu böß' find, möcht' ich eine Bitte sagen.“

„Heraus mit der Sprache, Alter! Was wollen Sie?“

„Sie möchten morgen dem Herrn nichts von der ganzen Geschichte erzählen. Er ist mitunter wetterisch böß' und da den' ich, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“

„So, so! Also Sie selbst werden nichts zu Hause erzählen?“

„Werd' nicht so dumm sein, da giebt's in jedem Falle ein Donnerwetter, erstens, weil ich zu grob gewesen bin, und zweitens, daß ich mir habe die Pferde nehmen lassen. Galopp im Sande! Sie werden schön abgetrieben sein. Gut, daß es der Herr nicht weiß. Nicht wahr, Sie sagen schon nichts?“

„Reinetwegen! Mir kann's ja gleich sein. Ein anderes Mal sei höflicher gegen Deine Gäste, Alter, und nun gute Nacht!“

Friedrich Grunzig dankte mit einer tölpischen Verbeugung, dann machte er militärisch kehrt und entfernte sich. Steinert blickte ihm spöttisch lächelnd nach; als sich die Thür hinter ihm schloß, sagte er: „Gut

gespielt, Alter; aber nicht gut genug. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.“

IV.

Die Spur im Walde.

Am folgenden Morgen um neun Uhr trat Steinert in das Comtoir des Senators Heiwald. „Ohne anzuklopfen, herein!“ war mit großen Buchstaben an die äußere Comtoirthür geschrieben, und dieser Anweisung war Steinert gefolgt. Er stand vor einem hochgewachsenen ältlichen Herrn, der eine Cigarre rauchend im Comtoir auf und ab schritt, aber seinen Spaziergang beim Eintritt des Fremden unterbrach. An der Ähnlichkeit mit Herrn von Heiwald, besonders an den charakteristischen, grauen, über der Nase fast zusammengewachsenen, buschigen Augenbrauen erkannte Steinert den Senator.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Senator Heiwald zu sprechen?“ fragte er höflich.

„Der bin ich. Was steht zu Ihren Diensten?“

„Mein Name ist Cornelius Steinert vom Hause W. Oldcott u. Co. in Berlin. Ich will mir erlauben, Ihnen einen Wechsel der Herren Carl Jachner Söhne in Berlin über 2000 Thaler, drei Tage nach Sicht lautend, zu präsentiren.“

„Ist in der Ordnung und mir bereits avisiert. Ich erwartete Sie schon gestern. Sie können das Geld jederzeit in Empfang nehmen. Mein Kassirer ist zur Zahlung angewiesen, denn daß ich bei drei Tage Sicht nicht acceptire, sondern bei Präsentation des Wechsels gleich zahle, ist selbstverständlich.“

„Wie Sie wünschen, Herr Senator. Wann erlauben Sie, daß ich den Wechsel präsentire?“

„Wann Sie wollen. Wünschen Sie vielleicht das Geld gleich in Empfang zu nehmen? Es liegt zu Ihrer Disposition.“

„Das wäre mir allerdings ganz angenehm; ich könnte dann noch heut nach Berlin berichten.“

„Ganz recht. Präsentiren Sie gefälligst den Wechsel an der Kasse und quittiren Sie; ich hoffe Sie, nachdem Sie das Geschäft abgemacht haben, noch zu sehen.“

Steinert verbeugte sich, er begab sich zu der im Nebenzimmer befindlichen Kasse. Der Kassirer, der sich sofort zur Zahlung bereit erklärte, fragte verbindlich, welche Geldsorte Steinert am meisten wünsche.

„Sie sind sehr freundlich,“ entgegnete Steinert, „am liebsten wären mir Hundertthalerscheine.“

„Das bedauere ich, wir haben zufällig auch nicht einen einzigen in der Kasse. Es wäre aber möglich, daß der Herr Senator in seiner Privatkasse noch einige hätte, er würde, wenn Sie ihn ersuchen wollen, gewiß gern bereit sein, sie Ihnen einzuwechseln. Ich werde, wenn es Ihnen recht ist, die Zahlung einweisen in einer Bankanweisung von 1000 Thalern und mit 1000 Thln. in Fünfundzwanzig-Thalerscheinen machen.“

Es war Steinert recht. Er nahm das Geld in Empfang, quittirte und kehrte in das Comtoir zum Senator Heiwald zurück.

„Ist Alles in Ordnung?“ fragte dieser.

„Vollständig. Nur hätte ich noch eine kleine Bitte.“

„Lassen Sie hören! Ich stehe gern zu Diensten.“

„Bei den Geschäften, welche ich hier mit den Guts-

nunmehr eine gute Verbindung mit der See vom Centrum ihres Gebietes aus und damit auch die gesunde Grundlage für eine rationelle Ausbeutung ihrer Ländel. Von Dar-es-Salam führt heute schon eine, wenn auch rohe Fahrstraße von etwa 70 englischen Meilen ins Innere hinein. Die dahinter liegende Landschaft Usaramo wird von Reisenden, wegen ihrer Neppigkeit, insbesondere an Kopalharzen, gerühmt.

Der namhafte Zoologe Dr. Rueff in Stuttgart hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Wahrscheinlich hat ihn seine Krankheit — er litt seit längerer Zeit an Wassersucht — zu diesem traurigen Schritte veranlaßt.

Die Verlängerung der lateinischen Münzkonvention stößt abermals auf Schwierigkeiten. Belgien hatte die pure Verlängerung ohne die Liquidationsklausel bis zum 1. Januar 1887 beantragt. Dem widersetzten sich neuerdings Frankreich und Italien, weil es ihnen hauptsächlich auf die Liquidationsklausel ankommt. Belgien hat nun einen neuen Antrag eingebracht: den Münzverband bis zum 31. Decbr. 1894, also auf eine längere Frist hinaus zu verlängern, unter welcher Bedingung Belgien dann seinerseits der Liquidationsklausel zustimmen würde. Eine Verständigung über den Antrag ist noch nicht erreicht.

England.

Die von den irischen Nationalen unter Parnell's Führung beobachtete Politik für die Wahlen läßt an Disciplin nichts zu wünschen übrig. Einem vor Kurzem stattgefundenen Beschlusse entsprechend, hat die nationalistische Convention der Grafschaft Cork diejenigen sieben Personen, welche ihr von Parnell dazu vorgeschlagen wurden, zu Candidaten für das Unterhaus gewählt. Parnell dankte der Convention für die von ihr damit kundgegebene Einmütigkeit und Disciplin.

Dänemark.

Im Folkething kommt es jetzt zur Krise. Der Antrag der Linken, das provisorische, d. h. das vom Ministerium allein aufgestellte und publicirte Finanzgesetz nicht anzuerkennen, wurde mit 79 gegen 17 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident hatte die Einbringung eines solchen Antrags für unstatthaft erklärt, die Entscheidung einer Kammer allein sei ohne rechtliche Wirkung, der Präsident des Folkething, Berg, bestritt dagegen die Richtigkeit dieser Behauptung, worauf sämtliche Mitglieder des Ministeriums den Saal verließen.

Geschichtliche Erinnerungen.

15. October 1576 wurde die Universität Helmstädt gegründet. — 1756 Capitulation bei Pirna. — 1870 ergiebt sich Soissons den Deutschen.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

X Der „Vote a. d. R.“ spricht seit gestern von einem „Mimen“, der angeblich zu unserem Blatte in Beziehung stehen soll. Wir fordern die Reaction des „Voten“ hierdurch auf, in seiner nächsten Nummer diejenige Persönlichkeit

genau zu bezeichnen, welche sie unter dem umherziehenden Mimen der hiesigen konservativen Presse versteht, und die Gründe anzugeben, welche sie zu der betr. Einstreuung veranlaßten.

* Das „Amtsblatt der Königl. Regierung zu Regnitz“ veröffentlicht in Nr. 41 das von Sr. Maj. dem Könige genehmigte neue „Verzeichniß der den Militäranwärtern im preussischen Staatsdienste vorbehaltenen Stellen,“ sowie die „Bestimmungen, betreffend die Commandirung und Beurteilung der im activen Militärdienst befindlichen Militäranwärter im Interesse ihrer Civilversorgung.“

* Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen traf gestern Abend 10 Uhr 10 Minuten mit dem Courirzuge, von Budapest via Oberberg kommend, auf dem Centralbahnhofe in Boeslau ein, um mit dem um 10 Uhr 29 Minuten nach Berlin abfahrenden Anschlußzuge seine Reise fortzusetzen.

K. Der zum Wahlvorsteher im Wahlbezirk Gebirgsbauden bei der bevorstehenden Reichstags-Abgeordneten-Ersatzwahl ernannte Gemeindevorsteher Breiter ist krankheits halber von dieser Function entbunden und ist solche dem Gerichtsmann Schiller übertragen worden.

* Für die Paßarten pro 1886 ist blaue Farbe bestimmt worden.

* Die Fruchtbarkeit des diesjährigen Herbstes dürfte gewiß alle Landwirthe zufrieden stellen. Kartoffeln von 2 bis 2½ Pfund Gewicht sind durchaus nichts Seltenes. Desgleichen zeigen sich unter dem Weizkohl wahre Riesen-Exemplare.

* R. (D.-C.) Ein zahlreiches und zum größten Theil den besten Ständen angehöriges Publikum war es, welches sich gestern Abend im großen Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ eingefunden hatte, um das 3. Solisten-Abonnements-Concert der unter der bewährten Leitung des Herrn Ernst Gütschow stehenden Hirschberger Concert-Kapelle zu hören. Das Programm war wieder mit feinstem Verständnis zusammengestellt und wurde mit einem Eifer und einer Akkuratheit durchgeführt, wie sie hier in Hirschberg einzig dastehen dürften. Man braucht nicht gerade Fachmusiker zu sein, um herauszuhören, welche Schwierigkeiten Musikstücke wie die Ouverturen und dankbaren Publikums. In allen den genannten Pöden, besonders aber in dem großartigen Finale von Mercadante und dem feierlich-vornehmen Fackeltanz von Manns, zeigte sich so recht die eminente Begabung des Herrn Gütschow, gewaltige Tonmassen unter sein Scepter zu beugen, und dürfte er hierin viele seiner Collegen übertreffen. Ebenfalls sehr beifällig wurden die Vorträge der Solisten aufgenommen, von denen die Herren von Jonquidres und Irmer uns schon auf das Vortheilhafteste bekannt sind. Besonders der Erstgenannte wurde für

den ausgezeichneten Vortrag der Romane von Braun mit Beifall förmlich überschüttet und zu bewegen gesucht, noch eine Plöce zuzugeben. Und als er sich dann diesem Wunsche geneigt zeigte, brach das hierüber hocherfreute Publikum abermals in langen, anhaltenden Applaus aus, welcher sich beim Schluß der „Zugabe“, der seelenvollen Romane von Fischer, wiederum hören ließ. Neu waren für uns die Herren Sonntag (Tromba) und Hempel (Violine). Die von Ersterem vorgetragene Cavatine in italienischem Styl gelangte mit vortrefflichem Ansatz und zartem Ton zu Gehör und die brillante Ausführung der Ardi'schen Fantasie legte vollgültiges Zeugniß ab von dem Talent des Herrn Hempel. Möge er bei seinem Streben nun auch Werth auf die Erzielung eines großen edlen Tones legen, dann wird er bald ein Meister auf seinem Instrumente werden. — Mit größter Freude begrüßten alle Freunde der Tonkunst und besonders alle die zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen des Herrn Gütschow dessen Absicht, eine neue Serie von Abonnements-Concerten zu arrangiren und wäre die zahlreichste Einzelsignation in die circulirenden Subscriptionslisten um so wünschenswerther, als die hier bestehende Stadtkapelle wegen der ihr zu Theil werdenden beträchtlichen städtischen Subvention eine nicht zu unterschätzende Concurrenz ist; hinsichtlich der Leistungen nimmt es Herr Gütschow mit jeder Kapelle auf.

(D.-C.) In letztvergangener Nacht gegen 12 Uhr wurde in der Richtung auf Hain ein Feuerstein von riesigen Dimensionen gesehen, welcher auf einen größeren Brand schließen ließ. Wie wir erfahren, ist die Befugung des Herrn Ernst Reiche in Hain den Flammen zum Opfer gefallen. Da der Besitzer erst von vorübergehenden Fabrikarbeitern gewarnt wurde, als die Scheune bereits brannte, so konnte außer dem Vieh nichts gerettet werden. Böswillige Brandstiftung wird allgemein angenommen.

* (D.-C.) Verunglückt ist der Kutscher einer hiesigen Fabrik dadurch, daß er auf bisher noch unbekannter Weise unter seinen eigenen Wagen geriet, überfahren wurde und hierdurch nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

* (D.-C.) Das Bild, welches in dem Graef'schen Standalprozeß ein nicht geringes Interesse in Anspruch nahm, das nach der mitangeklagten Bertha Rother gemalte „Märchen“, hat nun auch seinen Weg zu uns nach Hirschberg gefunden und in der Buchhandlung des Herrn Georg Schwaab hieselbst Quartier genommen. Alle Diejenigen, welche dem Grundsatz buldigen: „naturalia non sunt turpia“ können das im Schaufenster ausgestellte Bild beaugenscheinigen.

(D.-C.) Auch in der heutigen dritten Sitzung des Königl. Schwurgerichts wurde unter Ausschließung der Öffentlichkeit verhandelt und zwar gegen den früheren Seiler Friedrich Stelzer wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, Bettelns und Landstreichens; derselbe wurde mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft.

* Die ober-schlesischen Blätter berichten über den ungewöhnlich reichen Ertrag der Fühnerjagden. Aber auch die Hasenjagden sind wie es scheint, sehr ertrags-

besigern abzuschließen gedenke, sind Hundertthalerscheine das angenehmste Geld. Sie fehlen mir, und ich hoffe, sie von Ihrem Kassirer zu erhalten, da mir gestern der Herr Grawald beifällig mittheilte, ich könnte von Ihnen eine Partie bekommen. Ihr Herr Kassirer verwies mich aber an Ihre Privatkasse, da er selbst nicht einen einzigen der gewünschten Scheine in der Kasse habe.“

„Mir geht es ebenso,“ erwiderte der Senator. „Ich begreife übrigens nicht, wie Vater Grawald dazu kommt, zu glauben, ich hätte gerade diese Scheine.“

„Er gab mir selbst einige Hundertthalerscheine, die er, wie er erzählte, von Ihnen erhalten habe; bei dieser Gelegenheit, meinte er, habe er gesehen, daß noch eine ganze Partie davon in der Kasse sei.“

„Das ist höchst sonderbar und mir unbegreiflich. Vater Grawald hat allerdings von mir vor einigen Tagen eine Zahlung von 1000 Thalern für Kammerwolle erhalten; aber wenn ich nicht irre, war bei derselben nicht ein einziger Hundertthalerschein. Doch das muß mein Kassirer, der die Zahlung geleistet hat, besser wissen. Herr Haupt, wollen Sie die Güte haben, einmal hierher zu kommen?“

„Der Herr Senator befehlen?“ fragte der Kassirer, der dienstwillig herbeisprang.

„Erinnern Sie sich noch, in welcher Geldsorte Sie dem Vater Grawald am Dienstag — ich glaube, es war ja wohl am Dienstag — die Zahlung für Kammerwolle gemacht haben?“

„Ganz genau! Er wünschte kleine Scheine, da habe

ich ihm 500 Thaler in Einern und 500 Thaler in Fünfern gegeben.“

„Vater Grawald hat behauptet, er habe Hundertthalerscheine erhalten!“

„Da irrt er sich; ich erinnere mich der Sache so genau, daß ich Sie beschwören könnte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Haupt. Sie sehen nun selbst, Herr Steinert, daß Vater Grawald sich geirrt hat, ich begreife aber nicht, wie er zu einem solchen Irrthum kommt.“

Steinert war sehr nachdenklich geworden. Der Widerspruch in den Aussagen Grawald's und des Senators fiel ihm auf, besonders auch des Letzteren offenes Bestreben, einen Beweis zu führen, daß er Grawald nicht in Hundertthalerscheinen ausgezahlt habe, während doch ein einziges Wort der Verneinung dem fremden Reisenden gegenüber vollkommen genügt hätte. Jedenfalls hatte der Senator dafür seine guten Gründe, denn er wiederholte noch mehrmals den Ausdruck seiner Verwunderung über Grawald's Behauptungen, nachdem Steinert schon über diese Angelegenheit, welche zu unbedeutend sei, um eine Beachtung zu verdienen, hinweggegangen war.

Nach dem Austausch einiger höflicher Redensarten verließ Steinert den Senator, von dem er die Erlaubniß, ihn bald wieder besuchen und ihm dann auch seine Proben vorlegen zu dürfen, erhalten hatte. Er kehrte nach dem Gasthof zurück, wo ihn schon der angepannte Einspanner, den er zur Fahrt nach Gromberg gemiethet hatte, erwartete. Er stieg sofort ein und befahl dem Kutscher, nicht direct nach Gromberg,

sondern auf der Straße nach dem Sternkrug bis zu der Stelle, wo der quer durch den Wald führende Fußweg nach Gromberg abgehe, zu fahren.

Steinert legte jetzt bei hellem Tage denselben Weg zurück, den er gestern in der Nacht gefahren war. In der rasenden Eile, mit welcher er dahingejagt war, hatte er nur wenig auf die Umgebung des Weges achten können, jetzt schaute er sie sich, als der Wagen langsamer durch den Sand fuhr, genauer an.

Die Diebshaide war ein schöner, mit Birken und Eichen durchsetzter Kieferwald, den an vielen Stellen Unterholz recht anmuthig erscheinen ließ. Zum Versteck für Wild- und Holzdiebe, vielleicht auch noch für schlimmeres Gesindel, eignete er sich vortrefflich.

Nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt hielt der Kutscher. „Hier links,“ sagte er, „geht der Fußweg nach Gromberg ab, er ist, wenn Sie weder rechts noch links abbiegen, kaum zu verfehlen. In einem Viertelstündchen können Sie ganz bequem in Gromberg sein.“

Steinert bezahlte den Kutscher und befahl ihm, nach Beutlingen zurückzufahren, den Rückweg von Gromberg werde er zu Fuß machen. Dann ging er ein kleines Stück auf dem Fußwege in den Wald.

Unter einer schattigen Eiche setzte er sich in das Moos; ehe er seinen Weg fortsetzte, wollte er sich auf einer Specialkarte der Gegend auf das Genaueste informiren.

(Fortsetzung folgt.)

reich, da der Preis für einen Hasen an der polnischen Grenze auf 70 Pfg. angegeben wird.

* In letzter Zeit haben sich die Fälle gemehrt, daß Briefe u. nach dem Auslande vor erfolgter Auslieferung an die Empfänger durch die Absender zurückgefordert sind. Das Reichs-Postamt hat hieraus Veranlassung genommen, den Postanstalten in Erinnerung zu bringen, daß bei der Rückforderung von Briefen u. nach dem Auslande die Ausführungs-Bestimmungen zu § 29 der Postordnung und die bezüglichlichen Vorschriften des Briefposttarifs sorgfältig zu beachten sind. Namentlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Verkehr mit Italien die Zurückforderung von gewöhnlichen Briefen überhaupt nicht, von eingeschriebenen Briefen, sowie von Briefen mit Wertangaben nur durch Vermittelung des Reichspostamts Stattfinden darf. Im Verkehr mit Rußland, Chili, Guatemala und Nicaragua ist die Zurückforderung von Briefsendungen jeder Art gleichfalls nur durch Vermittelung des Reichspostamts zulässig, während im Verkehr mit Norwegen die Vermittelung den Kaiserlichen Ober-Postdirectionen obliegt.

* Die seit dem 1. October neu eingeführten Eisenbahn-Billets werden jetzt auf den preussischen Staatsbahnen vor der Endstation abgenommen, während die noch im Bestand der Bahnen befindlichen alten Billets nach wie vor gelocht werden und den Fahrgästen verbleiben. Durch das Zurücknehmen der Billets erwächst dem Staate (wie ein Richterstatter wissen will) aus der Einnahme für die Maculatur, die wieder zur Herstellung von Pappe eingestampft wird, ein Gewinn von 36 000 bis 40 000 Thaler.

* Den „Görl. Nachr. u. Anz.“ schreibt man von hier aus unterm 11. d.: „Der Abgeordnete des diesjährigen Wahlkreises, Herr Pastor Weiß, (deutschfreis.) hat die Erklärung abgegeben, für die nächste Zeit ein Mandat für das Abgeordnetenhaus nicht wieder anzunehmen. Die Aussichten für die Wahlen der konservativen Partei bessern sich also ersichtlich und es werden dem Herrn nicht nach auch viele nationalliberale Wähler für die Kandidaten der Konservativen eintreten. Das freisinnige Organ hier selbst ist zwar sehr siegesbewußt, aber das politische Thermometer steht nach vieler Meinung nicht so gut für dasselbe.“ Sehr richtig. Viel Geschrei und wenig Wolle, ist die Devise des „Boten a. d. R.“

X Zum Capitel der „deutsch-freisinnigen“ Consequenz und Charakterfestigkeit erfahren wir Folgendes: Zwischen Herrn Eugen Richter und den Führern der jüngst begründeten norddeutschen demokratischen Partei herrscht bitterste Feindschaft. Dieselbe geht, wie die „Frei. Ztg.“ leithin meldete, soweit, daß Herr Eugen Richter in Elberfeld, wo ein freisinnig-demokratisches Wahlcompromiß geplant war, erklären ließ, er wolle lieber einen Nationalliberalen und einen Conservativen, als einen Freisinnigen und einen Demokraten gewählt sehen. Die „Freisinnige Ztg.“, Herrn Richters eigenes Organ, bezeichnet diese Mittheilung als „Unwahrheit“, Eugen Richter habe überhaupt keinen Bescheid nach Elberfeld-Barmen gelangen lassen. Diesem Dementi gegenüber erklärt nun der Gewährsmann des demokratischen Frankfurter Blattes: „Es ist stark, etwas abzuschreiben, was in Elberfeld die Späßen von den Dächern pfeifen — dazu gehört eine Stirn! Es ist Thatsache — meine Gewährleute sind direct betheiligte Männer! — daß von Elberfeld aus über die hiesigen Verhältnisse an Eugen Richter berichtet worden ist und darauf von Herrn Parisius, Richters Ablatus, der Bescheid einlief (wenn nicht dem Wortlaute, so doch dem Sinne nach), daß es besser sei, es würde in Elberfeld-Barmen ein Nationalliberaler und ein Conservativer gewählt, als ein Deutschfreisinniger und ein Demokrat. Wenn Herr Parisius diesen Bescheid erteilt hätte ohne Zuthun des Herrn Richter, wese ich Herr Parisius alsdann dazu gekommen, den an Richter gerichteten Brief zu beantworten? Fürwahr, das ist dasselbe Abstreitungssystem, wie in der berüchtigten Abcomandirungsaffaire!“

= Herischdorf. (D.-E.) Der hiesige Militär-Begräbnis-Berein feierte am Montage sein dies-jähriges Königsjubiläum. Der Festtag wurde, nachdem am Abend vorher ein Zapfenstreich stattgefunden, mit einer Reveille eingeleitet. Um 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder und Ehrengäste des Vereins, wohl gegen hundert Personen, die Mitglieder von der Kavallerie zu Pferde, bei ihrem Rentanten Piers, und unter Vorantritt der Warmbrunner Badkapelle wurde zuerst die Fahne abgeholt und sodann zu dem bisherigen Schützenkönig, Bauergutsbesitzer Herrn Hainke, marschirt. Dieser hatte in seiner allbekanntesten Liebenswürdigkeit ein solennes Frühstück für seine Kameraden hergerichtet, welches die

Teilnehmer in die fröhlichste Stimmung versetzte. Gegen 12 Uhr bewegte sich der imposante Zug nach dem westlich des Dorfes gelegenen Schießplatze. Während des heißen Kampfes um die neue Schützenkönigswürde ergabte sich das zahlreich erschienene Publikum sowohl an den vorzüglichen Musikvorträgen, an denen sich der Dirigent der Kapelle, Herr Elger persönlich betheiligte, als auch an den leidlichen Genüssen, für welche in ausreichender Weise gesorgt war. Gegen Abend endlich war der Kampf entschieden und ging der Stellenbesitzer Herr Piers aus demselben als Sieger hervor. Unter den üblichen Ansprachen wurden dem neuen Könige die Abzeichen seiner Würde übergeben und derselbe, nachdem die Fahne abgebracht, nach seiner Wohnung geleitet. Von hier aus bewegte sich der Zug durch das glänzend illuminierte Dorf zum Kretscham, woselbst ein Ball, welchen die Teilnehmer bis lange nach Mitternacht in fröhlicher Eintracht zusammenhielt, die Feier schloß. Das Fest kann als ein wohlgeklungenes bezeichnet werden und gab ein rühmliches Zeugnis ab von dem Geiste der Eintracht und Herzlichkeit, mit welchem die Mitglieder untereinander verbunden sind. Wir rufen dem Vereine ein kräftiges Vivat, Crescat, Floreat! zu.

Görlitz, 12. October. Vier hiesige Konditoreien ließen sich von einer Firma aus Leipzig Kisten mit Cocolade schicken. Als die Kisten hier ankamen und gewogen wurden, fand man sie 5—10 Pfd. leichter, als angegeben war. Bei genauer Untersuchung ergab sich, daß bei allen ein Seitenbrett erbrochen und gespalten und dann mit Drahtnägeln wieder befestigt worden war. Bei Oeffnung der Kisten fand man, daß die mittlere Schicht Cocolade theils ganz, theils stückweise fehlte. Die nähere Untersuchung der hiesigen Kriminalpolizei ergab, daß in Leipzig die Kisten mit vollem Gewicht als Frachtgut aufgegeben worden waren, also der Diebstahl unterwegs verübt worden sein muß.

Liegnitz, 13. October. Ein hiesiger Handwerksmeister, welcher aus irgend welchem Grunde der Innung noch nicht beigetreten war, hatte es trotz wiederholter Aufforderungen abgelehnt, seine Lehrlinge in die Innung aufnehmen zu lassen; dafür ist ihm nun vor einigen Tagen Seitens der Behörde ein Strafmandat von 150 Mk. behändigt worden. (Liegn. Ztg.)

Breslau, 12. October. Der 41 Jahre alte Strecken-Revisor Joseph Tripke machte in der verflochtenen Revision zwischen 11 und 12 Uhr seinen üblichen Revisionsgang von der Berliner Chaussee nach der Rechte-Ober-Ufer-Eisenbahnbrücke zu. An der Posener Unterführung angelangt, hörte er (wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet) plötzlich den Pfiff einer Locomotive und sah auch schon in geringer Entfernung den Zug heranbrausen. Leider wählte er, als er erschrocken zur Seite springen wollte, das falsche Geleise und trat gerade auf dasjenige, auf welchem der Zug heranbrauste. Da es jetzt zum Ausweichen zu spät war, so warf er sich kurz entschlossen zwischen die Schienen platt auf den Boden nieder. Dadurch wäre er vielleicht unbeschädigt davongekommen, wenn nicht der Aschenkasten der Locomotive seinen Mantel erfaßt und ihn auf diese Weise mit fortgerissen hätte. Glücklicherweise zerriß der Mantel bald und der Zug raste über den Beamten weg. Demnächst brachte der Locomotivführer, der die Gefahr bald wahrgenommen hatte, den Zug mit großer Anstrengung zum Halten, und man fand den Verunglückten mit furchtbaren Kopfwunden und verschundenem Gesicht zwar ohnmächtig, aber lebend zwischen den Schienen liegend vor. Außerdem waren ihm die Räder über den rechten Fuß gegangen und hatten ihm die Beine fast vollständig losgetrennt. Der Verunglückte wurde sofort in die königl. Klinik aufgenommen. Trotz der schweren Verletzungen und der vielen Quetschungen, die sein Körper erlitten, ist doch berechtigte Hoffnung vorhanden, den Aermsten, der eine zahlreiche unverfugte Familie hat, vollständig wieder herzustellen.

Bermischtes

— Die Börse, welcher bekanntlich nichts heilig ist, hat nun auch schon den Prozeß Graef zur Zielscheibe ihrer faulen Witz gemacht. Als es bekannt geworden, daß auch Rudolph Herzog als Zeuge geladen sei, kam das Witzwort in Gang: „Die Rother hat nicht nur gräßliche sondern auch herzogliche Verhältnisse.“ — Frau Rother, die unsympathische und unschöne Erscheinung aber, wird mit Bezug auf ihr Verhältniß zu dem Rutscher Jhlow spöttischer Weise die „Venus von Jlo“ genannt.

— Unter der Spitzmarke „Mäuse im Manöver“ berichtet der „Ob. Wanderer“: Als Reminiscenz aus dem letzten Manöver wissen unsere Soldaten nicht genug von der Mäuseplage in den Bivouaks zu erzählen. Den schlafenden Soldaten sind die Mäuse sehr oft in die Hosen hineingetrochen, um häufig bis auf den Oberkörper vorzudringen. Die Tornister wurden

nicht selten zu Mäusefallen, in denen sich die Thiere unbemerkt tagelang (?) aufhielten. Einem Manentrompeter war eine Maus in sein Instrument gekrochen und hatte sich darin so fest verrannt, daß sie nicht mehr heraus konnte. Selbstverständlich war die Trompete während der Zeit, wo sie Mäusebesuch hatte, vollständig verstummt. Die Maus wurde erst durch in das Instrument hineingelassenen Dampf aus demselben entfernt.

Briefkasten.

R. D. in L. Für längere Artikel haben wir bis auf Weiteres keine Verwendung, müssen daher auch auf die Aufnahme des Angeklündigten verzichten.

X. Y. und mehrere Andere. Wir danken Ihnen für Ihre Glückwünsche zu dem von uns geführten „Kampf mit dem Drachen“, wie Sie sich ausdrücken, herzlich und versichern, daß wir gewiß „nicht müde werden.“ Auch wir hegen den aufrichtigen Wunsch, daß der „Bote“ doch alle unsere Artikel abdrucken möge; dann erhalten dieselben — bei der so oft betonten riesigen Abonnentenzahl — erst die rechte Verbreitung.

Eingefandt.

Mitbürger! Gefinnungsgenossen! Die Zeit der Wahlen rückt rasch heran. Unser Herr Pastor Weiß hat in richtiger Erkenntniß der Sachlage sein von den Freisinnigen erhaltenes Mandat niedergelegt, ebenso Herr von Bunsen. Wir haben für den Reichstag und für den Landtag Vertreter zu wählen.

Mitbürger! Landleute! Unsere Mehrheit ist liberal, — aber liberal im nationalen Sinne; treu dem Vaterlande, treu dem Könige, treu einer pflicht-treuen fürsorglichen Regierung. In unsere Partei hat sich aber eine zeretzende, oppositionslustige vaterlandslose Gesellschaft eingedrängt, die sich den Namen „freisinnig“ beigelegt hat, Königstreue im Munde führt, durch und durch aber revolutionär, — republikanisch ist. Mitbürger! Was ist aus unserer Stadt geworden, seit diese Partei sich der ältesten hiesigen Zeitung, des „Boten“, bemächtigt hat und mit diesem die Stadt regirt? In welche Hände ist meist unser Handel gekommen? Wo ist die frühere, moralisch wie geschäftlich sehr gute Ruf unserer Stadt geblieben? Diese zeretzende Partei, jetzt im Besitze der gelesesten Zeitungen des Reiches hat es dahin gebracht, daß in fast allen Dörfern Oberschlesiens und Posens und in den meisten kleineren und mittleren Städten dort kaum noch eine Elle Zeug u. von einem deutschen Christen verkauft werden kann. Internationale Juden aus den Nachbarländern sind in hellen Haufen hereingeströmt und haben sich des Handels fast ausschließlich bemächtigt, so daß gegenwärtig unsere Regierung gezwungen ist, um preussischen, christlichen Unterthanen Raum für selbstständigen Handel zu schaffen, jene Gesellschaft aus dem Lande zu weisen. So waren in Danzig allein bei einem Schub Ausländer, 40 Mann stark, 38 russisch-polnische Handelsjuden, welche zum Aerger unserer „Boten“-Regierung über die Grenze gebracht wurden. Mitbürger! raffen wir uns auf um unserer Kinder Willen, damit auch diese noch Platz gewinnen können zu lohnendem Broterwerb!

Dazu sei aber vor Allem die Losung: Fort mit dieser zeretzenden Partei, fort mit diesen sogenannten Freisinnigen, fort mit der „Boten“-Regierung! Dazu bieten die Wahlen jetzt Gelegenheit. Passen auch die Wahl-Kandidaten der Conservativen nicht jedem von uns, so können wir sie doch ohne jedes Bedenken wählen. Wir kennen jene Männer, denen die conservativen Partei ihr Vertrauen geschenkt hat, als grundehrlich, voll Gerechtigkeitssinn, voll Treue für das Volk wie für König und Vaterland.

Betrachten wir jetzt als erste Hauptsache: Fort mit den Freisinnigen! Ist erst dieses Ziel erreicht, dann einigen wir uns leicht über unsere künftigen Vertreter. Für jetzt vereint **gegen** die sogenannten Freisinnigen! —r.

Breslau. Dem Central-Comité zur Förderung der großen Schlesiens Musikfeste, für welche sich allgemeines Interesse selbst in den höchsten Postkreisen kundgibt, ist eine große Gold- und Silber-Voterie genehmigt worden.

Der Vertrieb der Loose ist außer in Preußen auch im Königreich Sachsen gestattet.

Dem Hauptgewinn von 25000 Mark, aus einer Gold-sänle bestehend, schließen sich die weiteren Gewinne von 10000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk. u. c., bestehend aus silbernen Tafelgeräth, Besteckstücken, Brillantringen u. c., würdig an. Sämmtliche Gewinne zeichnen sich durch Gediegenheit, muster-glättige Ausführung und Eleganz vortheilhaft aus. In dieser Hinsicht sind nicht nur die Hauptgewinne berücksichtigt, sondern es ist auch hauptsächlich auf den Werth der kleineren Gewinne Bedacht genommen, welche in von der königlichen Münze in Berlin geprägten Gold- und Silbermünzen bestehen.

Mit dem General-Debit der Loose ist das Bankhaus Carl Feige, Berlin W., unter den Linden 3, betraut und ist auch hierdurch eine Gewähr für die pünktliche Innehaltung des Ziehungstermins (11. und 12. November 1885) und Ausschluß einer Reducirung der Gewinne gegeben.

Eine Ausstellung sämmtlicher Gewinne findet in diesem Monat in Berlin statt.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die **Waggons** sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der **Richtung nach Hirschberg** passirenden Züge eingelegt.

Heut entschlief sanft nach langem Leiden im Krankenhause unsere treue Dienerin
Clara Krabel
 aus **Leichenberg** bei **Lähu** im jugendlichen Alter von 21 Jahren.
Gerlich.
 Beerdigung Freitag Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Kirchhofes aus.

Feinste Rügenwalder Gänsebrüste und Keulen
 in frischer, geräucherter Qualität,
feinste Gekernförder Spickale, größt. Exemplare,
feinste Gothaer Cervelat- und Trüffelwurst,
Ungar. Weintrauben, täglich Zufuhr,
neue Braunschweiger Gemüse, als:
Kaiserspargel, Nienspargel, Shooten und Carotten,
 empfiehlt von nur besten Qualitäten aus erster Hand zu bekannt soliden Preisen
Carl Oscar Galle's Delicateßhandlung.

Bekanntmachung.
 Die diesjährigen Herbst-Controllversammlungen finden für die im Bezirk der 1. Compagnie (Landeshut) 2. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 47 sich aufhaltenden:
 Herren Offiziere der Reserve,
 Landwehrleute, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1873 eingetreten sind, — mithin zum Landsturm ausgeschrieben —
 sämtliche Reservisten (Jahrgänge 1878 bis 1885),
 sämtliche Dispositions-Urlauber (Jahrgang 1883),
 sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie
 die in die Heimath beurlaubten Frühjahrs-Train-Recruten, die für die West-Division und diejenigen als Nachersatz ausgehobenen Recruten, welche bis zum 1. November eine Einberufungs-Ordre noch nicht erhalten haben, wie folgt statt:
 1) am 9. November, Vormittags 8 1/2 Uhr, in Landeshut,
 für die Ortshaften:
 Landeshut, Hartmannsdorf mit Seiditzgau, Hermisdorf (grüßl.), Ober- und Nieder-Leppersdorf und Nieder-Zieber;
 2) am 9. November, Vormittags 9 1/2 Uhr, in Landeshut,
 für die Ortshaften:
 Forst, Gaablan, Hartau (grüßl.), Johnsdorf, Krausendorf, Liebersdorf, Reichennersdorf, Rothenbach, Schwarzwaldau, Vogelgefang, Vogelzdorf, Wittgenhof und Ober-Zieber mit Schönwiese;
 3) am 9. November, Nachmittags 2 Uhr in Pfaffendorf,
 für die Ortshaften:
 Dittersbach (städt.), Ober- und Nieder-Hafelbach, Ebenthal mit Moritzfelde, Ober-, Nieder- und Antheil Schreibernsdorf, Pfaffendorf, Kohnau und Neuenhof.
Hirschberg, den 10. October 1885.
Egl. Landwehr-Bezirks-Commando.
 Die Magisträte und Ortsgerichte werden dienstergebenst ersucht, diese Bekanntmachung den betreffenden Betreuten auf geeignete Weise zur Kenntniß zu bringen.

Aufgebot.
 Der Handelsmann **Wilhelm Jäkel** zu **Hirschberg** hat das Aufgebot der Nachlassgläubiger des am 17. April 1885 verstorbenen Gastwirths **Christian Jäkel** aus **Prittwitzdorf** beantragt und ist diesem Antrage gemäß das Aufgebotsverfahren eingeleitet.
 Die Nachlassgläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß spätestens in dem auf den
20. Januar 1886,
Vormittags 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gerichte, Schöffengerichtssaal, anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden.
 In der Anmeldung muß der Gegenstand des Anspruchs und der Grund desselben angegeben werden. Die urkundlichen Beweisstücke oder eine Abschrift derselben sollen beigelegt werden. Gegen die Nachlassgläubiger, welche ihre Ansprüche nicht anmelden, tritt der Rechtsnachtheil ein, daß sie gegen den Benefizialerben ihre Ansprüche nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgetretenen Zugunsten durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.
Bollenhain, 10. October 1885. 3263
Königliches Amtsgericht I.
 In unser Firmen-Register ist heut bei der unter Nr. 17 eingetragenen Firma **Herrmann Rosenthal zu Hirschberg** folgendes eingetragen worden: 3270
 Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Georg Scheinert** in **Hirschberg** übergegangen. Dieser setzt daselbst unter der Firma: „**Georg Scheinert**, vormals **Herrmann Rosenthal**“ fort.
 Demnach ist in unserm Firmenregister unter Nr. 632 die Firma: „**Georg Scheinert**, vormals **Herrmann Rosenthal zu Hirschberg**“ und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Scheinert** zu **Hirschberg** eingetragen worden.
Hirschberg, den 10. October 1885.
Königliches Amtsgericht IV.

Couverts.
 Feine Hans-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,75 Mk.
 Vlod-Couverts, . . . 3,75 „
 noch bessere Qualitäten, blau und gelb, . . . 4,75 „
Hirschberg (Schl.), August 1885.
Paul Oertel, vorm. **W. Pfund**,
Buchdruckerei.

Frischen Rothhirsch,
 von 3 Pfund ab,
feistes, frisches Rehwild,
frisch geschossene Hasen
Rindfleisch,
 empfiehlt
 3161
Soviar, russische Sardinien,
Sardinien in Del. Sardellen,
beste Stralsunder Bratheringe,
 sowie feinste Schottische Geringe,
 geräuchert und mariniert, 3266
 empfiehlt in den besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Robert Lohse.

Selt 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
Oswald Nier's Garantie-Mark.
 (Hauptgeschäft: BERLIN, Walthstr. 25)
 wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungesüßte französ. Naturweine
 [N° 54.]
Ans. Preis-Conrant gratis u. franco.
Filiale in:
 in **Hirschberg** bei Herrn **Emil Jaeger**, 3068
 in **Friedeberg** bei Herrn **Friedländer Nachh.**,
 in **Liebau** bei Herrn **Ruscheweyh.**

Zu Weihnachtsgeschenken höchst passend: Medaillonstempel, Automate, Reloge, Streichholzbüchsen mit Stempel, Taschenmesser mit Stempel, überhaupt alle Stempel, sowie Stempelnarbeiten liefert schnellstens und billigt **Reinh. Dittberner**, **Liebau i. Schl.** Preisliste gr. geg. 10 Pf.
Thierschutzverein. 3260
Donnerstag den 15. October, Abds. 8 Uhr, **Verammlung** im „Schwarzen Adler“. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Professor Alexander Strakosch
 wird auf Veranlassung des Polytechnischen Vereins
am Donnerstag den 15. October, Abends 8 Uhr,
 im prachtvoll renovirten Saale des „Concerthauses“ **Acte aus Dramen von Schiller, Shalespeare**, sowie einzelne **Balladen** vortragen. 3225
Billets zum Preise von 1 Mk. (Schülerbillets 50 Pf.) sind bei Herrn Buchhändler **Schwaab** zu haben. Kassenpreis 1,25 Mk.

Brennholz-Verkauf.
Montag den 19. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Revierjägerwohnung zu **Jacobsthal** aus dem Forstrevier **Schreiberhan** und den Forstorten: Beim Katzenstein, Bauersteinen, Katzenwieseln und Totalität
3940 Rmtr. weich Brennholz
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 13. October 1885.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf. 3267

Brennholz-Verkauf.
Dienstag den 20. October c., von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen in **Oblasser's Gasthof zu Hain** aus dem Forstreviere **Hain** und den Forstorten: **Seiffenloch, Seiffenhöhe, Schwarzeloch, Simprichsbrücke, kleine Saum, Klügerloch, Gademasse** und Totalität
1119 Rmtr. Nadelholz-Brennholz u. 2,50 Hdt. Nadelholz Reisig
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
Giersdorf, den 13. October 1885.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf. 3264
 Ein verheiratheter, nüchtern
Pferdeknecht
 findet am 2. Januar 1886 Unterkommen auf
Dom. Berbsdorf. 3224

Das **Dom. Erdmannsdorf** sucht per Neujahr 3269
1 Wächter,
1 Viehwärter,
1 Ochsenknecht,
1 Magd.

Kranken
 Rath und Hilfe, bei Besichtigung des Wassers (Urin). Fußschäden, Hautkrankheiten werden geheilt. Langjährige Erfahrung, beste Erfolge. 2789
Reuter,
 Hirschgraben-Promenade Nr. 9, am Buttermarkt
 Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr.

Der erste Stod
 meines Hauses, bestehend in 5 Zimmern, Küche und nöthigem Beigelaß, ist zu vermieten.
Carl Wimmer,
 3265 **Warmbrunn, Hermisdorferstraße.**
 Ein gut gehaltener 3262
Flügel
 ist umzugesalber bald zu verkaufen.
Warmbrunn, den 13. October 1885.
H. Titzmann, Lehrer.

Berliner Börse vom 13. October 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Br. Bd.-Ed. rüdt. 115	4 1/2 111 10
Imperials	16,72	do. do. rüdt. 100	4 100,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.	161 70	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101 80
Russische do. 100 Ro.	199,60	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 102,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüdt. à 110	4 1/2 101 75
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,40	do. do. rüdt. à 100	4 99,80
Preuß. Conj. Anleihe	4 1/2 —	Bank-Actien.	
do. do.	4 103,60	Breslauer Disconto-Bank	5 —
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99 20	do. Wechsel-Bank	5 1/2 —
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,25	Niederlausitzer Bank	5 1/2 —
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	8 140,00
do. do. do.	3 1/2 100,00	Oberlausitzer Bank	6 102,00
Berliner Pfandbriefe	5 112,00	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 452,00
do. do.	4 102,25	Bommerische Hypotheken-Bank	0 36,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,80	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 118,00
Böhmische, neue do.	4 101,00	Preussische Bod.-Crd.-Act.-Bank	6 103,00
Schlef. altlandtsch. Pfandbriefe	3 1/2 95,60	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 129,60
do. landtsch. A. do.	3 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,25
do. do. C II. do.	4 1/2 100,75	Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt.	5 94,50
Bommerische Rentenbriefe	4 101,70	Reichsbank	6 1/2 140,90
Böhmische do.	4 101,40	Sächsische Bank	5 1/2 117,10
Preussische Rentenbriefe	4 101,50	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,60
Schlesische do.	4 101,50	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 103,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 93,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 135,10	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 114,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 217,60
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 92,00	Schlesische Leinen-Fab. Kramsto	8 128,50
do. do. IV	3 1/2 92,00	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 86,00	Bank-Discount 4 1/2%. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 1/2%. Privat-Discount 3 1/2%.	
Br. Bd.-Ed. rüdt. 110	5 117,40		
do. do. III. rüdt. 100	5 105,60		
do. do. V. VI. rüdt. 100	5 101,20		